

Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Mukalla – Port Ghalib

26. Oktober 2008 bis 17. November 2008

26. Oktober 2008

Seit 06.30h sind wir unterwegs in Richtung Aden. Wir planen am nördlichen Rand des „save corridors“, des von den Kriegsschiffen so weit als möglich überwachten Gebietes zu segeln.

07.50h Zwei Schnellboote mit je drei Mann besetzt rasen auf uns zu. Ich beginne mit trockenem Mund den Computer vom Kartentisch zu räumen und nehme das UKW Mikrofon in die Hand. Da drehen sie im letzten Moment ab und passieren hinter uns.

Mittagsposition 12° 58.5N 48°57.9E

Wir sind sehr schnell, das Schiff läuft bis zu 7.8 Knoten. Der Strom, der nach den Pilotcharts im November in den Golf von Aden setzen sollte ist während des letzten Unwetters gekentert und zusammen mit einer leichten Backstgbrise schiebt er uns nun gegen Bab el Mandeb. Zum Segeln ohne Motorhilfe reicht der schwache Wind aber nicht.

17.30h Die Sonne ist eben unter gegangen und eine dunkle, mondlose Nacht bricht an. Das wird uns helfen, denn wir befinden uns nun in dem für Yachten gefährlichsten Gebiet des Golfs von Aden. Hier wurden schon einige Segelschiffe überfallen. Wir werden deshalb ohne Positionslicht fahren. Der Strom hilft uns immer noch, 7.8 Knoten lese ich vom Log ab. Bis Aden sind es noch 198 sm.

27. Okt. 2008

Die Nacht war dunkel, ruhig und fast windstill. Der Strom, der uns schiebt nimmt nun langsam ab.

04.20h Der erste Widerschein des Tageslichtes ist noch nicht sichtbar. Der Wachhabende Offizier eines Frachters, ein paar Meilen hinter uns, meldet über UKW: „The pirates are already jumped on board!“

Noch 105 sm bis Aden

11.50h Von Bb querab hält ein offenes Schnellboot mit drei Mann mit voller Geschwindigkeit auf uns zu, dreht wieder im letzten Moment ab und passiert hinter uns.

Mittagsposition 12°56.3N 46°09.1E Etmal 175sm

Noch 71 sm bis Aden. Es schiebt uns jetzt kein Strom mehr. Das Boot läuft nur noch 5.4kn, viel zu langsam für unsern Geschmack.

12.38h Wieder hält ein Schnellboot mit drei Mann von Bb her auf uns zu. Diesmal dreht es neben uns auf und ein anderer Rudergänger übernimmt. Er fährt nun in geringem Abstand parallel zu unserm Kurs. Keiner sagt ein Wort, die Stimmung ist unklar.

Ich bitte Sabina mir eines der fertig gepackten Päckchen zu reichen. Es enthält, in ein orangerotes Badetuch eingeschlagen, eine Dose Cola, eine kleine Whiskyflasche, Zigaretten und Zündhölzer. Ich werfe den dreien das Bündel zu und zeige ihnen mit Gesten was drin ist. Die Spannung löst sich schlagartig, die Drei winken und brausen davon. Wir atmen auf. Ich brauche einen Schokoriegel, Sabina meint, sie fühle sich in letzter Zeit wie Bilbo Beutlin, der Hobbit aus „Herr der Ringe“, der grosse Abenteuer erlebt, aber eigentlich lieber bei gutem Essen zu Hause sässe und seine Pfeife rauchte.

18.30h Eine dunkle Neumondnacht hüllt uns ein. Das nächste Schiff, so sehen wir im Radar ist 10 Meilen von uns entfernt. Bis Aden sind es noch 42 sm.

28. Oktober 2008

Der Tag vergeht ohne besondere Ereignisse. Kurz vor Aden setzt endlich ein leichter Wind ein. Unser Boot nimmt mehr Fahrt auf. An Steuerbord funkeln gelb die Lichter der Stadt. Die Nachteinfahrt in einen grossen Hafen ist immer spannend. Aden ist gut befeuert, doch blenden uns neben den Leuchtfeuern unzählige Hafenlichter, die sich im Wasser spiegeln. Auch um 02h in der Nacht herrscht viel Betrieb. Zwei grosse Schlepper kommen uns im Hauptfahrwasser entgegen; ein Frachter läuft aus, der Hafenmeister ruft uns über UKW und im Wasser schwimmen unbeleuchtet rostige Festmachtetonnen von mehreren Metern Durchmesser. Mit Radar, elektronischer Karte und Ausguck vom Vorschiff aus finden wir den Yachtankerplatz. Die Kette rasselt, Sabina zieht mit Maschine rückwärts den Anker in den Grund, Motor aus. Endlich Ruhe nach zwei Tagen geratter.

02.30h Aden vor Anker 12° 47.55 N 44° 58.96E

Nach einer kurzen Nacht erwachen wir. Ein Dutzend krächzender Raben bevölkert unser Rigg. Neben uns liegt gross, grau und Waffenstarrend, die Neustraschimy, ein russisches Schlachtschiff. Sie soll für den Kampf gegen die Piraten im Golf von Aden eingesetzt werden und läuft gegen Mittag aus. Bei ihrem Anblick wird uns bewusst, wie verletzlich wir uns die letzten Tage gefühlt haben.



MOSKAU, 28. Oktober (RIA Novosti).

Das russische Küstenschutzschiff der Baltischen Flotte, "Neustraschimy", will mit Kriegsschiffen der USA, Frankreichs und anderer Staaten für die Sicherheit der Schifffahrt am Horn von Afrika sorgen. Das teilte der russische Flottensprecher Igor Dygalo am Dienstag RIA Novosti mit.

Im Moment befindet sich das Schiff noch im Hafen von Aden (Jemen), soll aber Dienstagnachmittag mit den Patrouillenfahrten im Golf von Aden im Kampf gegen die somalischen Piraten beginnen. Die "Neustraschimy" werde sich, so der Sprecher, von den Bestimmungen der entsprechenden UN-Dokumente leiten lassen.

Ich schaffe es ohne Schmiergeld zu bezahlen ein zu klarieren. Anschliessend rudere ich volle Dieselkanister an Bord und Sabina richtet unser Schiff gemütlich her.

29. Oktober 2008

Beim zweiten Mal Diesel holen lassen mich die Männer an der Tankstelle unter der Sonne schmoren. Ich warte im Dingi und nichts geschieht am Fuel Dock.

Wieso? Als ich gestern meine gefüllten Kanister zurück erhielt, waren sie mit Teer verschmiert, Tropfnass von Diesel, ein Verschluss fehlte und ein anderer war einfach schräg auf den Stutzen gedrückt. Da wollte ich dem nachdrücklichen Wunsch nach einem Bakschisch einfach nicht nachkommen.

Besser klappt der Einkauf in einem grossen Lulu Supermarkt. Der Rückweg mit dem Taxi durch das verkommene Aden ist deprimierend. Alles wirkt vergammelt, dreckig und heruntergekommen.

30. Oktober 2008

Der Wetterbericht gestern Abend versprach drei Tage leichte achterliche Winde. Die wollen wir uns nicht entgehen lassen um den Golf von Aden endgültig hinter uns zu bringen und, wenn möglich, Massawa in Eritrea zu erreichen.

Während ich ausklariere, bereitet Sabina das Schiff vor. Um 09.35h gehen wir Anker auf. Die SAMIRA gleitet mit 4-5 Knoten gemütlich über ein funkelndes Meer. Der beeindruckende alte Vulkankrater mit seinem Tiefseehafen liegt hinter uns.



Mittags Tauschen wir Fisch gegen Zigaretten und Mars ein. Die jungen Männer in ihrem Fischerboot waren so glücklich, dass sie uns noch ein paar weitere Fische aufs Deck warfen!



Bei Sonnenuntergang schläft der Wind ein um gegen 21h schön gleichmässig zurück zu kommen.

31. Oktober 2008

07.30h Bei 15 – 20kn achterlichen Winden und glattem Wasser passieren wir das für seine meist starken Winde bekannte Bab el Mandeb, das Tor der Tränen. Hier lief Manfred mit seiner LA ROSSA 10 Knoten unter blanken Masten!

Mit uns ziehen im Moment gewittrige Störungen das Rote Meer hinauf und bringen Südwinde mit sich. Wir haben deshalb beschlossen statt nach Massawa in Eritrea, direkt nach Suakin in Sudan zu segeln. Im Roten Meer müssen wir uns nach den Winden richten und unsere Touristischen Wünsche hintan stellen. Wir möchten Ismaelia erreichen bevor die Starken Dezemberwinde einsetzen und dann von dort aus die interessantesten Stätten Ägyptens besuchen.

1. November 2008

In der Nacht auf heute erleben wir ein selten intensives Wetterleuchten, das sich gegen 04h in einem grossen Gewitter entlädt. Die intertropische Konvergenzzone macht sich so bemerkbar. Der achterliche Wind ist eigentlich zu schwach für die anlaufende Dünung. Unsere von der Sonne schon etwas mürben Segel schlagen erbärmlich. Wie lange werden sie das wohl aushalten?

Gegen Abend stehen wir neben den Zubayr Inseln auf 15°N.

3. November 2008

Die beiden letzten Nächte waren sehr anstrengend, besonders aber die Nacht auf heute. Wetterleuchten erhellte den Horizont fast wie am Tage, stärker noch als alles, was wir in der Nähe Singapurs erlebt haben. In beiden Nächten brach dann ein Gewitter los, das heutige von einer noch nicht erlebten Gewalt. Nachdem wir alle Segel gerefft haben und die Bö unser Schiff immer noch bedenklich krängt, bleibt uns nur uns vor blanken Masten treiben zu lassen. Die Sicht ist gleich Null, und das mitten im Grossschiffahrtsweg.

Nach dem Gewitter herrscht nun Flaute mit hoher Dünung. Wir motoren bis zum Morgen, reparieren notdürftig unser Gross und laufen dann mit 7.7Knoten vor einem wunderbaren Wind. Leider nur eine halbe Stunde! Dann reffen wir wieder und sehen, dass auch die Genua sich aufzulösen beginnt.

Bei diesen unvorhersehbaren Gewittern wagen wir uns nicht in trickreiche Riffeinfahrten. Wir werden versuchen bis Ägypten durch zu segeln.



4. November 2008

Die schlimmste Gewitternacht, die wir je erlebt haben. Von Wetterleuchten und Blitzen dauernd erleuchtet sehen wir eine weisse See. Die Windstärke kann ich nicht schätzen, sie ist höher als alles, was ich je erlebt habe. SAMIRA liegt begedreht und wird in der See wild herumgeworfen. Das Gewitter drückt uns gegen die Riffe an der Ostküste. Wir haben noch fast 20 sm Seeraum und treiben mit 1.7 bis 2.8 Kn. Im Radar sehen wir den grossen Regenflecken, aber bei diesem Wetter verschwinden die Grossschiffe im Rauschen des Regens. Wir setzen alle Navigationslichter, den Stroboblitz, schalten die Decksbeleuchtung ein und hoffen, dass die Andern uns sehen. Wir warten. Und warten. Das Gewitter faucht brutal und böse. Auch das doppelt gereifte Gross muss nun weg. Nach etwa zwei Stunden fällt der Wind zusammen und wir motoren durch eine wilde, steile und chaotische Dünung aus unserm Regenflecken um wieder ein Radarbild zu haben. Sobald sich der Regenvorhang hebt sehen wir eine Meile vor uns einen grossen Frachter auf uns zu halten. Am Funk fragt uns der Wachhabende, ob wir Probleme haben und wünscht uns eine gute Fahrt als ich verneine. Unser Boot stampft und rollt so heftig, dass wir uns auf ihr kaum bewegen können. Der Wind setzt nun genau von achtern wieder ein. Das Grosseegel und sein Fall haben sich völlig verheddert und die Fock will nicht stehen. Wir bringen das Schiff fast nicht dazu sich mit dem Sailomaten selbst zu steuern, denn die Hydraulikpumpe unseres grossen Autopiloten ist schon längere Zeit defekt. Nur selten haben wir so auf das Tageslicht gewartet. Ich danke Sabina. Bei solchen Gelegenheiten möchte ich nur sie mit ihrer ruhigen, sicheren und kompetenten Art bei mir haben.

Bei brennender Sonne und absoluter Flaute motoren wir durch den heissen Tag. Mittags überfällt uns ein Gewitterchen. 20kn Wind von querab bescheren uns später ein wunderbares Nachmittagssegeln.



5. November 2008

Die zweite Hälfte des Roten Meeres erwartet uns mit ganz leichten Nordwinden. Heute reicht es nicht zum Segeln. Wir versuchen es, doch wir können höchstens mit 2 Knoten quer zu unserem Ziel laufen. Das ist zwar entspannend und angenehm, doch zeigen uns die Pilot Charts, dass wir vom Dezember an mit immer mehr und stärkeren Nordwinden zu rechnen haben. Also beissen wir in die saure Zitrone und verbrennen unseren teuren Diesel. Suez liegt von hier aus immer noch 650sm in Luv! Um 17h beginnen wir mit dem maschinengestützten Aufkreuzen

Unser neuester Plan ist, in Port Ghalib (25° 32.1N 34°38.6E) in Ägypten ein zu klarieren und anschliessend schnell weiter zu segeln. Anfangs Dezember möchten wir in Suez ein laufen. Die Zeit, bis sich die Winterstürme im Mittelmeer verzogen haben, könnten wir in der Marina in Ismaelia verbringen. (Die anderen schönen Marinas verlangen neben den ansehnlichen Liegeplatzkosten noch 150.-US\$ pro Monat für Zollgebühren!)

Von Ismaelia aus möchten wir einige kleinere Reisen zu den Sehenswürdigkeiten der alten Ägypter unternehmen.

6. November 2008

Der Halbmond erleuchtet eine ruhige Meeresoberfläche. Hart am leichten NW Wind läuft SAMIRA ruhig von Jiddah, der Hafenstadt Mekkas aus auf die Westseite des Roten Meeres zur Ägyptischen Küste. Dort kommt der Wind genau von vorn und schwächelt. Wir wenden, kommen aber nicht recht vom Fleck. Sobald der Seegang etwas nach lässt halten wir mit Motor und Segeln auf unser Ziel zu.

Wir müssen schauen, dass wir die Phase der leichten Winde nützen um so weit wie möglich zu kommen, denn unsere Segel haben an der Tropensonne gelitten und sind schon etwas mürbe. Sogar das Grosssegel, das wir in Australien anfertigen liessen zeigt schon Ermüdungserscheinungen. So leben wir in der steten Spannung, dass Stärkere Winde unsere alten Segel ruinieren. Wie kommen wir dann bis Suez?

Der Wind schwächelt nur kurz. Wir wenden wieder und setzen zum langen Schlag in Richtung Arabische Halbinsel an. Um 21h reffen wir das Grosssegel. Das Schiff läuft nun wie auf Schienen hoch an einem gleichmässigen Wind



7. November 2008

Kein Wölkchen steht am Himmel und eine träge Flaute liegt über der See. Wir räumen auf und erledigen 100 Kleinigkeiten. Sabina bäckt Brot. Daneben lesen wir nochmals die vielen Reiseberichte von Seglern, die hier gehen Norden gekreuzt haben. Wir lesen da von 20, 30, 40 oder 50 Knoten Wind, die ihnen das Leben schwer gemacht haben. 74 – 81% Nordwinde sind hier zu erwarten, so steht es in den Unterlagen. Das erhält unsere Spannung aufrecht bis wir in Suez einlaufen werden.



8. November 2008

Zu wenig Wind zum Segeln, nur um die 5 Knoten wehen direkt vom Ziel her.
Zu viel Dünung zum Motoren, Wellenzüge aus verschiedenen Richtungen überlagern sich, das Boot stampft sich fest.
Zu wenig Platz um uns treiben zu lassen, wir sind in der Grossschifffahrtslinie.
Noch 100 Meilen bis Port Ghalib.

9. November 2008

Seit gestern Abend kreuzen wir auf, Schlag um Schlag. Mit etwas Glück hoffen wir morgen Port Ghalib 11 Tage nach unserer Abreise in Aden zu erreichen.

10. November 2008

Drei Meilen vor der Hafenanfahrt warten wir beigedreht bis die Morgendämmerung anbricht. Das Schiff rollt und stampft im Seegang. Alles was nicht festgeschraubt oder in einem geschlossenen Schapp versorgt ist fliegt durchs Schiff und rollt von einer Seite zur andern.



Sobald am Ufer Einzelheiten zu erkennen sind öffne ich den zweiten Dieselfilter. Wir nehmen Fahrt auf und halten auf die Position der Ansteuerungstonne zu. Die Situation ist lange unklar, die Einfahrt nicht eindeutig zu erkennen. Ich bin nervös, denn Wind und Dünung schieben uns immer weiter, wir können hier nicht anhalten. Das Schiff rollt immer noch heftig. Auf dem Riff, knapp neben der vermuteten Einfahrt liegt gestrandet die deutsche Segelyacht ANTARES. Das Grosseegel flattert noch im Wind.



Erst jetzt sehen wir die rotweisse Ansteuerungstonne, ihr Licht ist verlöscht. Wir passieren die Tonne und entdecken endlich die kleinen Tönnchen welche den Weg durchs Riff markieren. Über UKW meldet sich der Hafenmeister und weist uns an am Zollsteg fest zu machen. 07.25h der Papierkrieg beginnt.

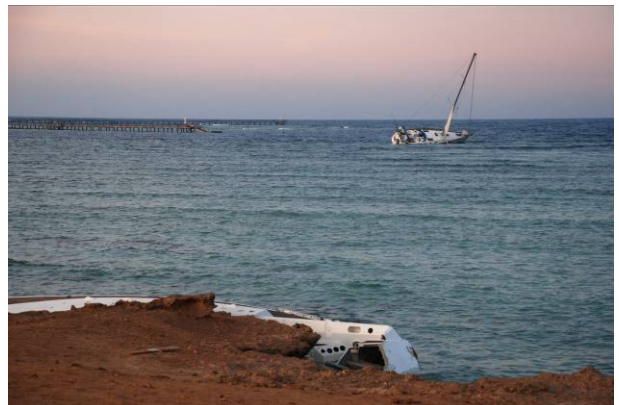
Vom Hafenmeister erfahren wir, dass die Maschine von ANTARES im entscheidenden Moment nicht gestartet sei! Wir erinnern uns an unsere Strandung in Curaçao und daran, dass auch unser Schiff ist im roten Meer nicht Kasko versichert ist!



Um 14.30h ist der Papierkram erledigt und SAMIRA liegt längsseits an einem Steg. Neben uns steht das schöne Hotel einer Tauchbasis, hinter uns liegt ein wunderbarer, aber eiskalter Swimmingpool und unser Wasserschlauch ist angeschlossen.

12. November 2008

Gegen Abend spazieren wir dem Strand entlang zur Hafeneinfahrt. Lange schauen wir uns die auf dem Riff liegende ANTARES an. Wir können uns das Elend des Skippers gut vorstellen. Nahe beim Ufer liegt eine zweite Yacht unter einem scharfkantigen Felsbrocken wie in einem grossen Gebiss eingeklemmt. Die auflaufende Brandung lässt den Rumpf bei jeder Welle knarren und stöhnen. Der Stein beisst sich in den Polyesterrumpf. Der Gedanke an eine Strandung verfolgt mich bis in die Träume.



14. November 2008

Gestern sind zwei grosse Charterkatamarane angekommen, morgen wollen sie schon zu den Seychellen weiter segeln.

Im Moment scheinen wegen der Piraten im Golf von Aden kaum mehr Fahrtenschiffe das Rote Meer zu passieren. Es ist auch ohne die Piraterie schwierig von hier aus weiter zu kommen: Auf dem Weg nach Norden sind fast ausschliesslich N oder NW Winde zu erwarten, in Bab el Mandeb herrscht oft Starkwind aus S und im Golf von Aden weht ein stetiger, wenn auch meist leichter, NO Monsun.



17. November 2008

Von der grossen geplanten Touristenstadt Port Ghalib sind erst drei noch nicht zusammenhängende „Stadtteile“ gebaut. Heute sehen wir uns das Zentrum bei der Hafeneinfahrt an. Jeden Abend leuchteten uns hunderte von Lichtern aus allen Fenstern entgegen, so dass wir dachten da herrsche reger Betrieb und alles sei bewohnt.

Die Häuser, Strassen, Plätze und Schwimmbäder sind alle mit sehr viel Geschmack entworfen und von grünen Gärten und mächtigen, neu gepflanzten Palmen umgeben. Gäste sind allerdings noch keine da. Die Kaffees und Restaurants stehen leer, niemand flaniert durch die Strassen und die Läden sind meist noch nicht einmal vermietet. Hinter den Fenstern der leeren Appartements brennen die Lichter auch tagsüber.

